

Specimina Nova Pars Prima Sectio Mediaevalis VII.
Redegunt M. Font – G. Kiss.
Pécs, 2013. p. 19–37.

Gábor BARABÁS, PhD Student
barab.gabor@gmail.com
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-
Nürnberg
Philosophische Fakultät
Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte und
Historische Hilfswissenschaften
Kochstr. 4
91054 Erlangen
Deutschland
University of Pécs,
Faculty of Humanities,
Institute of History
Department of Medieval and Early Modern History
H-7624 Pécs, Rókus u. 2.
Hungary

GÁBOR BARABÁS:

Der Einfluss der Papsturkunden auf die Schreiben der päpstlichen delegierten Richter in Ungarn in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts

*The influence of papal mandates on the charters of Hungarian papal judge-delegates in the first half of the
thirteenth century*

The paper is a short contribution to the research on the influence that papal literacy exerted on the charters of Hungarian papal judge-delegates in the first half of the 13th century. The main aim of this topic is to identify how and to what extent the characteristics of papal mandates were reflected in the phrases of the relevant Hungarian documents. Furthermore, is it also important to examine how the delegates expressed the importance of their papal authorisation.

Key words: papal judge-delegates, papal legates, comparative diplomatics, papal mandates, charters, papal authorisation



Die Absicht dieses Aufsatzes ist es zu untersuchen, wie sich, wenn eigentlich, die Wirkung der Papsturkunden in den Texten des infolge der Prozesse der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit ausgestellten ungarischen Schriftgutes widerspiegelte. Was die zeitliche Bestimmung betrifft, den Gegenstand der Forschung bilden solche Urkunden, die zwischen 1196 und 1241 zustande kamen. Neben die-

sem Kriterium soll es noch betont werden, dass die Schreiben der Legaten, die in dieser Periode auch als Richter wirkten, nur dann erörtert werden, wenn auch die Tätigkeit ungarischer Kleriker in den Einzelfällen nachzuweisen ist. Die Kontaktwirkung der Papsturkunden berührte aber nicht ausschließlich die Schriftlichkeit der Richter. Außer ihres Kreises hatten nämlich die streitenden Parteien auch einen unmittelbaren Zugang zu den päpstlichen Mandaten, Reskripten und Anweisungen. Dies zeigt einerseits eine Folge der Auswahlpraxis von Richtern,¹ dass die Beauftragungen den Delegierten von den Klägern (oder von deren Gesandten, Prokuratoren) und nicht von päpstlichen Boten behändigt wurden.² Andererseits konnten die Beklagten mit dem Schriftgut der Prozesse auch in Berührung kommen,³ obwohl die Übergabe der Mandate und anderer Schreiben kanonrechtlich nicht bestimmt wurde.⁴ Als letzter Zusatz soll noch hinzugefügt werden, dass neben den Urkunden der delegierten Richter die Schreiben von Vollstreckern ebenfalls berücksichtigt werden, da die *exsecutores*, abgesehen von dem Unterschied der rechtlichen Befugnisse – im Vergleich zu den delegierten Richtern – auch in erster Linie Kontakte zu den Papsturkunden hatten.⁵

¹ Vgl. Gábor BARABÁS: Enoch domonkos szerzetes és Cognoscens esztergomi olvasókanonok bírói működése az 1230-as években. Adalékok a pápai kiküldött bíróság magyarországi történetéhez [Die Tätigkeit von Enoch, dominikaner Mönch und Cognoscens, Kanoniker von Gran als Richter in den 1230-er Jahren. Beiträge zu der Geschichte der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit in Ungarn]. In: „Köztes-Európa” vonzásában. Ünnepi tanulmányok Font Márta 60. születésnapjára. Hrsg. Dániel BAGI – Tamás FEDELES – Gergely KISS. Pécs 2012. (im weiteren: BARABÁS 2012) S. 59–70. Hier S. 61–62.

² Welcher Umstand sonst den Klägern die Möglichkeit anbot, nicht alle angefangene Angelegenheiten durchzuführen, falls die Lage sich inzwischen veränderte. Harald MÜLLER: Gesandte mit beschränkter Handlungsvollmacht. Zur Struktur und Praxis päpstlich delegierter Gerichtsbarkeit. In: *Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert*. Hrsg. Claudia MÁRTL – Claudia ZEY. Zürich 2008. S. 41–65. (im weiteren: MÜLLER 2008) Hier S. 50; Ludwig FALKENSTEIN: Appellationen an den Papst und Delegationsgerichtsbarkeit am Beispiel Alexanders III. und Heinrichs von Frankreich. In: *Zeitschrift der Kirchengeschichte* 97 (1986) S. 36–65. (im weiteren: FALKENSTEIN 1986) Hier S. 39.

³ Z. B. sind Beispiele bekannt, wenn die Appellationen mit dem Fehlen von Zuhändigen des Reskriptes begründeten Othmar HAGENEDER: *Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich. Von den Anfängen bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts*. Linz 1967. (im weiteren: HAGENEDER 1967) Hier S. 53.

⁴ Vgl. HAGENEDER 1967. S. 53–54; FALKENSTEIN 1986. S. 39.

⁵ Zu der Frage der Wirkung der delegierten Gerichtsbarkeit auf das lokale Kanzleiwesen vgl. Harald MÜLLER: Die Urkunden der päpstlichen delegierten Richter. Methodische Probleme und

In diesem Aufsatz werden die konkreten Rechtsangelegenheiten nicht vorgestellt, sondern die Formeln und die kanonrechtlichen Begriffe des Wortlautes der Schreiben stehen im Vorfeld der Untersuchung. Die möglichen Stellen, die als Quelle der Wirkungen bezeichnet werden können, werden in erster Linie unter den Schreiben der konkreten Rechtsangelegenheiten gesucht, was mit Beispielen aus dem Kreis der an ungarischen Empfänger geschickten Papsturkunden ergänzt wird.

Die erste überlieferte Urkunde wurde in einem päpstlichen Prozess im Jahre 1215 bezüglich des Streites der Abteien von Pannonhalma und Somogyvár ausgegeben und die Bischöfe von Győr und Nagyvárad sowie der Abt von Bakonybél waren ihre Aussteller.⁶ Die Beauftragungsurkunde von Innozenz III. ist in dieser Angelegenheit nicht erhalten, dieser Text soll also im Vergleich zu anderen Mandaten des Papstes betrachtet werden. Daneben liefert aber diese Urkunde eine solche Möglichkeit, die fast beispiellos in dem überlieferten Quellenmaterial ist, da sie auch mit einem vorherigen Text verglichen werden kann, der nicht als Folge einer Delegation entstand, nämlich mit dem 1210 von dem Kapitel von Esztergom ausgestellten Vergleich der Parteien.⁷

Der Text beginnt ohne eine sonst gewöhnliche generelle Inscriptio mit einer in den ungarischen Urkunden weit verbreiteten *Notificatio notis sim cum omnibus has litteras inspecturis*,⁸ fängt also mit einem solchen Element an, das im päpstlichen Gebrauch im Allgemeinen anders, mit den Worten *eapropter, proinde oder hinc est* ausge-

erste Erkenntnisse am Beispiel der Normandie. In: *Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz-Methoden- Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum Hundertjährigen Bestehens der Regesta Pontificum Romanorum von 9.-11. Oktober 1996 in Göttingen*. Hrsg. Rudolf HIESTAND. Göttingen 2003. S. 351–371. (im weiteren: MÜLLER 2003) Hier S. 369.

⁶ Originalurkunden, Budapest, Ungarisches Staatsarchiv, Diplomatische Fotosammlung (im weiteren: DF) 206 850, Codex diplomaticus Arpadianus continuatus – Árpád-kori új okmánytár. Bd. I-XII. Ed. Gusztáv WENZEL. Budapest 1860–1873 (im weiteren: ÁÚO) XI. S. 131–132; Vgl. James Ross SWEENEY: Innocent III, Canon Law and Papal Judges Delegate in Hungary. In: *Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Ages*. Eds. James Ross SWEENEY – Stanley CHODROW. Ithaca (NY) 1989. S. 26–51. Hier S. 48–49.

⁷ ÁÚO Bd. I. S. 102–104.

⁸ Vgl. László SOLYMOSI: Bevezetés a diplomatikába [Einführung in die Diplomatie]. In: Ders: *Írásbeliség és társadalom az Árpád-korban*. Budapest, 2006. S. 9–22. (im weiteren SOLYMOSI 2006) Hier S. 18; József PERÉNYI: *A francia iskolák hatása a magyar okleveles gyakorlat kialakulására* [Die Wirkung der französischen Schule auf die Praxis des ungarischen Urkundenwesens]. Budapest 1938. S. 40.

drückt wurde.⁹ In den Schreiben der delegierten Richter war aber eine ähnliche Publicatio auch außerhalb Ungarn kennzeichnend.¹⁰ In der Intitulatio titulierten sie sich als die Delegierten des Papstes,¹¹ welche Formulierung nicht oft in den Texten der ungarische Angelegenheiten tangierenden Papsturkunden zu finden ist, steht aber sowohl unter dem Pontifikat Innozenz' III. als auch unter seinen Nachfolgern nicht ohne Beispiel.¹² Im Text ist kein Arenga zu finden, wie es bei den Urkunden der delegierten Richter üblich war.¹³ Dies war aber eine bemerkenswerte Veränderung, angesehen, dass die Urkunde des Kapitels von Esztergom eine lange Arenga beinhaltet¹⁴ und welche Eigenart so als eine der möglichen Stellen der Wirkung sein kann.

Die Publicatio folgt den Mustern der päpstlichen Beauftragungen, wie dies die folgenden Beispiele aus diesem Zeitraum erleuchten.¹⁵

[...] in causa que vertebatur inter abbatem Sancti Martini ex una parte, et abbatem et monachos Symigienenses ex altera, super decimis prediorum.¹⁶

[...] quod cum super causa, que inter ipsos ex parte una et [...] super quibusdam decimationibus et arbitrio quodam super ipsis prolato ex altera vertebatur.¹⁷

⁹ Vgl. SOLYMOSSI 2006. S. 19; László SOLYMOSSI: Der Einfluss der päpstlichen Kanzlei auf das ungarische Urkundenwesen bis 1250. In: *Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu ihrer formalen und rechtlichen Koheränz vom 11. bis 15. Jahrhundert.* Hrsg. Peter HERDE – Hermann JAKOBS. Köln – Weimar – Wien 1999. S. 87–96. (im weiteren: SOLYMOSSI 1999) Hier S. 92.

¹⁰ Vgl. MÜLLER 2003. S. 359.

¹¹ „[...] fuimus a domino papa delegati“. ÁÚO Bd. XI. S. 131.

¹² Z. B.: „[...] humiliter supplicans, ut hoc per *delegatos a nobis iudices fieri mandaremus*“. Monumenta romana episcopatus Vespreniensis – A veszprémi püspökség római oklevéltára. Bd. I–IV. Eds. Vilmos FRAKNÓI – József LUKCSICS. Budapest 1896–1907 (im weiteren: MREV) Bd. I. S. 24; August POTTHAST: Regesta pontificum Romanorum. Graz 1874. (im weiteren: POTTHAST) Nr. 4401. „[...] *coram diversis Iudicibus, a sede Apostolica delegatis*“. Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis. Bd. I–XI. Ed. Georgius FEJÉR. Budae 1828–1844. (im weiteren: FEJÉR) Bd. III/2. S. 38; POTTHAST Nr. 7414. „[...] *quatinus cum a iudicibus a Sede Apostolica delegatis super observandis eorum sententiis fueritis de cetero requisiti*“. DF 206 953, ÁÚO Bd. I. S. 333. Hervorhebung: G. B.

¹³ MÜLLER 2003. S. 359.

¹⁴ ÁÚO Bd. I. S. 102–103.

¹⁵ Vgl. MÜLLER 2003. S. 359. Diese Übereinstimmung scheint im Vergleich zum vorherigen Text mehr bedeutsamer zu sein, wo die Beschreibung nicht diesem Muster folgte. „[...] *quod sinceritas pacis, que inter monasteria Beati Martini de Pannonia et Sancti Egidii de Symigio causis emergentibus dudum fuerit viciata*“. ÁÚO Bd. I. S. 103.

Im Weiteren sind in der Narratio auch solche Begriffe zu finden, die auf die Benutzung päpstlicher Urkunden, oder zumindest des konkreten Mandates hinweisen, obwohl sie auch aus dem eigenen Gebrauch stammen können. Die Beschreibung der Ursache der Auseinandersetzung folgt einigermaßen dem Text der ersten, von dem Kapitel von Esztergom, ausgestellten Vereinbarung,¹⁸ was aber mit der Übereinstimmung der fraglichen Rechten zu erklären ist.¹⁹

[...] iuraverunt in presencia nostra, se [...] in nostra proposuit presencia
de cetero [...] ²⁰ constitutus [...] ²¹ [...] in nostra presentia
constitutes. ²²

[...] recognovit et promisit coram [...] proposuit coram nobis [...] ²⁴
nobis [...] ²³

Der Text beinhaltet auch das Insert der Deklaration des Abtes und Konvents von Somogyvár über die Vereinbarung mit Pannonhalma, aber dieser Teil wurde nicht mit der gewöhnlichen, mit *verbo ad verbum* beginnenden Form eingeleitet,²⁵ sondern nur mit den Worten *quarum tenor, talis est*. Diese Wortverbindung ist aber auch

¹⁶ ÁÚO Bd. XI. S. 131.

¹⁷ DF 206 913, MREV Bd. I. S. 88.

¹⁸ ÁÚO Bd. I. S. 102–103.

¹⁹ „[...] *super decimis prediorum, orreorum, cellariorum et populorum suorum, et parrochianorum capelle Sancti Petri, et aliarum rerum que ad Symigiense monasterium pertinebant [...]*“. ÁÚO Bd. XI. S. 132. „[...] *salvo iure decimationis ecclesie Beati Martini in reliquo, et in ceteris cellariis Symigiensis ecclesie. Item cum abbas Sancti Martini ius decimationis capelle Beati Petri in oppido Symigiensi preter quartam ad suum monasterium pertinere proponeret, inficiente penitus parte adversa, immo iuris monasterii Symigiensis esse in solidum constanter asserente*“. ÁÚO Bd. I. S. 103.

²⁰ ÁÚO Bd. XI. S. 132.

²¹ DF 206 851, MREV Bd. I. S. 30.

²² DF 206 853, MREV Bd. I. S. 36.

²³ ÁÚO Bd. XI. S. 132.

²⁴ POTTHAST Nr. 4378, MREV Bd. I. S. 20.

²⁵ Vgl. SOLYMOSI 1999. S. 92; Ferenc ECKHART: A pápai és császári kancelláriai gyakorlat hatása az árpádkori királyi okleveleink szövegezésében. [Der Einfluss der Praxis der päpstlichen und kaiserlichen Kanzleien auf die Formulierung der ungarischen königlichen Urkunden in der Arpadenzeit]. *Századok* 44 (1910) S. 713–724. Hier S. 719.

auf die päpstliche Praxis zurückzuführen,²⁶ obwohl in gewissen königlichen Urkunden ebenfalls ähnliche Fassungen auftauchten.²⁷

Die Urkunde enthält vor der Datierung eine *Corroboratio*,²⁸ die aber von keiner Strafklausel eingeleitet wurde. Neben der gewöhnlichen Beschreibung der Beglaubigung und Bestärkung der Urkunde ist aber eine Formel in der *Corroboratio* zu lesen, die hervorgehoben werden soll, weil diese Fassung ganz speziell im Kreis der ungarischen Urkundentexte der untersuchten Periode ist bzw. keine entsprechende Form in den an ungarischen Adressaten geschickten Schreiben der Päpste zu finden ist. Der Satz *ut censeantur publica munimenta* ist neben der ungewöhnten Formulierung auch in rechtlicher Hinsicht relevant, weil dies auch auf die Funktion des Inserts der Urkunde einer, an einem delegierten Gerichtsverfahren teilnehmenden, Partei sowie allgemein auf die Sinne der Beurkundung von den Richtern hinweist.²⁹

In Bezug auf die Wirkungen der Verbreitung der delegierten Gerichtsbarkeit soll allerdings die genannte Urkunde des Abtes von Somogyvár auch kurz betrachtet werden.³⁰ Die *Narratio* dieser Fassung zeigt wichtige Elemente bezüglich der kanonrechtlichen Kenntnisse auf. Die Grundstellung des Rechtsstreites wurde ähnlich dem anderen Text formuliert, auch hier mit einem Hinweis auf die päpstliche Delegation der Richter.³¹ Laut der Urkunde entschied sich der Abt mit dem gemeinsamen Rat und mit Zustimmung seines Konvents dafür, der Bosheit und Ungerechtigkeit des vorherigen

²⁶ „[...] *de verbo ad verbum praesenti paginae iussimus annotari. Cuius tenor est talis*“. FEJÉR Bd. III/1. S. 172, POTTHAST Nr. 4986.

²⁷ „*Tenor autem authenticus ipsius talis est*“. FEJÉR Bd. III/1. S. 148; *Regesta regum stirpis Arpadianae critico-diplomatica. Az Árpád-házi királyok okleveleinek kritikai jegyzéke*. Bd. I-II/1. Ed. Emericus Szentpétery. Budapest 1923–1943, Bd. II/2–4. Ed. Ivan BORSÁ. Budapest 1961–1987. (im weiteren: RA) Nr. 282.

²⁸ „*Nos autem predictam recognitionem ratam et firmam habentes, has litteras testimoniales nostris sigillis munitas ad perpetuam rei memoriam et firmitatem fieri fecimus, ut censeantur publica munimenta*“. ÁÚO Bd. XI. S. 132.

²⁹ Die Urkunde zeigt auch in dieser Hinsicht Veränderungen in Bezug auf den ersten Vergleich auf. Vgl. „[...] *Ut ergo haec in posterum illibata permaneant, ad petitionem utriusque partis, nec non prestaldi nomine Geruasii ad hoc specialiter destinati presentem paginam confecimus, et sigilli nostri munimine roboravimus*“. ÁÚO Bd. I. S. 104.

³⁰ ÁÚO Bd. XI. S. 132.

³¹ „[...] *in presencia Jauriensis episcopi, et abbatis Waradiensis, et abbatis de Beel, a domino papa delegatorum iudicum, pro causa scilicet que vertebatur inter [...]*“. ÁÚO Bd. XI. S. 132.

Abtes und anderer Brüder nicht mehr zu folgen und versprach in seinem eigenen sowie im Namen seiner Nachfolger, mit der Beschädigung der Privilegien der ungarischen Könige und der römischen Pontifex aufzuhören.³² Die Fassungen dieser Festsetzungen lassen sich an verschiedenen Formeln päpstlicher Urkunden anknüpfen. Dazu soll aber noch hingefügt werden, dass andere Wege der Abstammung auch nicht ausgeschlossen werden können, weil zum Beispiel die Wortgebräuche gewisser ungarischer Urkunden im Fall des Hinweises auf die Zustimmung des Konvents als Vorbild gelten können.³³

[...] communi consilio et consensu totius nostri Capituli, nolentes sequi maliciam et iniquitatem [...]³⁴

[...] absque consensu totius Capituli, vel maioris aut sanioris partis ipsius [...] – Malitia filiorum hominum [...] per iniquitatis filios [...]³⁶

[...] nolentes eciam contraire privilegiis Sancti regis et Romanorum pontificum, sed malentes iuri parere, quam improbe litigare.³⁷

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere vel ei ausu temerario contraire.³⁸

³² „[...] et nos Symigienses, communi consilio et consensu tocius nostri capituli, nolentes sequi maliciam et iniquitatem Hilliberti abbatis et suorum fautorum, qui perturbabant possessiones monasterii Sancti Martini de Pannonia in decimacionibus aratrorum, orreorum, cellariorum propriorum, et popolorum nostrorum, ac parrochianorum capelle Sancti Petri, nolentes eciam contraire privilegiis Sancti regis et Romanorum pontificum, sed malentes iuri parere, quam improbe litigare; promittimus et firmiter nos nostrosque successores obligamus ad solucionem predictarum decimarum, quia eas de iure debet habere, plenam et integram prefato monasterio faciendam“. ÁÚO Bd. XI. S. 132–133.

³³ Zum Beispiel ist in einer Königsurkunde bereits im 12. Jahrhundert über das Einverständnis des ganzen Landes (*consensu totius regni*) zu lesen (RA Nr. 84., vgl. András KUBINYI: Königliche Kanzlei und Hofkapelle in Ungarn um die Mitte des 12. Jahrhunderts. In: *Festschrift Friedrich Hausmann*. Hrsg. Herwig EBNER. Graz 1977. S. 299–324. Hier S. 320), oder eine Urkunde Andreas' II. schrieb im Jahre 1215 über Wille und Zustimmung der genannten Richtern (*et ad voluntatem et consensum eorumdem*) (RA Nr. 299, FEJÉR Bd. III/1. S. 168.).

³⁴ ÁÚO Bd. XI. S. 132.

³⁵ DL 41, FEJÉR Bd. VII/5. S. 158.

³⁶ POTTHAST Nr. 397, FEJÉR Bd. II. S. 331–333.

³⁷ ÁÚO Bd. XI. S. 133.

³⁸ DF 237 275, ÁÚO Bd. I. S. 86.

Das nächste von delegierten Richtern ausgegebene überlieferte Schriftstück wurde im Jahre 1226 von dem Abt von Pilis und dem Propst von Székesfehérvár ausgestellt, die ihre Ämter im Rechtsfall zwischen der Abtei von Pannonhalma und dem Johanniterorden trugen.³⁹

Der Aufbau des Textes zeigt ungewöhnliche Eigenschaften auf. In dem Protokoll sind neben einer gewöhnlichen Inskription die Elemente der Datierung, nämlich das Datum und der Ort zu lesen.⁴⁰ Der Kontext ist ähnlich einem Insert mit der Formel *sub hac forma* eingeleitet, die sich wortwörtlich auf die Vereinigung der Parteien in den Personen der Richter bezieht.⁴¹ Die Narratio beschreibt die Lage der Angelegenheit in der gewöhnlichen Form, vor der sich die Kleriker, wie fast in allen erhaltenen ungarischen Richterurkunden als päpstliche Delegierte titulierte.⁴² Laut Wortlaut des Textes soll der Umstand noch hervorgehoben werden, dass die von den Parteien ausgewählten Richter nicht alle in der Intitulatio genannt wurden, sie gehören also nicht alle zu den Ausstellern der Urkunde. Der Abt und der Prokurator des Ordens vereinigten sich darin, dass neben dem Abt und dem Propst zwei *magister*, nämlich Casimirus und Manasses eine Entscheidung über alle Fragen des Rechtsstreites fallen sollten.⁴³ Im übrigen Teil der Narratio bestimmten die Parteien den Wert und die Besitze, die sie für die Dauer des Prozesses verpfändeten,⁴⁴ sowie beschrieben eine Frist in Bezug auf das

³⁹ DF 206 884, ÁÚO Bd. I. S. 222., Der Streit hatte bereits eine relativ lange Geschichte, bis die Richter diese Urkunde über die Einigung der Parteien ausgaben.

⁴⁰ „Notum sit omnibus presentem paginam inspecturis, quod anno Dominice Incarnacionis M.CC.XXVI. secundo feria post cathedram Sancti Petri Albe in claustrum Albensi“. ÁÚO Bd. I. S. 222.

⁴¹ „[...] placuit partibus compromittere in arbitros sub hac forma“. ÁÚO Bd. I. S. 222.

⁴² „Nos iudices abbas Plesiensis et prepositus Albensis **iudices a summo pontifice delegati in causa, que vertitur inter abbatem et conventum Sancti Martini ex una parte, et Hospitalarios tam Albe quam in Curgou commorantes ex altera**“. ÁÚO Bd. I. S. 222. Hervorhebung: G. B.

⁴³ „[...] Dominus abbas Sancti Martini et syndicus domus et frater Johannes prior hospitalis procurator in hac causa, compromiserunt in nobis, scilicet abbate Plesienne, et me proposito et in magistrum Casimirum et magistrum Manassem super omnibus decimis possessionum, et prediorum, et villarum omnium existentium in comitatu Symigiensi, et super omnibus questionibus et expensis que facte sunt ac petite ab utraque parte a principio litis usque nunc [...]“. ÁÚO Bd. I. S. 222.

⁴⁴ „Et pena est apposita ab utraque parte CXXXV marcarum, in quam pars, que vellet resilire, incideret. Dominus abbas et conventus Sancti Martini obligaverunt pro dicta pena villam Sceuleus cum omnibus suis pertinentiis, syndicus hospitalis de consensu magistri sui et fratrum suorum commorancium Albe, et Curgou, et Strigonii, et in Oratha, et Keztelch obligavit“. ÁÚO Bd. I. S. 222.

Gerichtsverfahren.⁴⁵ Der Kontext endet mit einer gewöhnlichen Corroboratio, die darüber berichtet, dass die Urkunde vierfach gesiegelt wurde, nämlich mit den Siegeln der streitenden Parteien und der Aussteller des Schreibens.⁴⁶

Die folgende relevante Urkunde wurde ebenfalls 1226, diesmal von den Äbten von Pilis und Zirc ausgegeben,⁴⁷ die wegen des zwischen dem Bischof von Veszprém und einigen Priestern seines Bistums entstandenen Streites von Papst Honorius III. als Richter delegiert wurden. Die Äbte der Zisterzienserklöster begannen ihres Schriftstückes mit einer konkreten Adresse, sie wurde nämlich statt einer generellen Inskription an dem Papst selbst adressiert.⁴⁸ Die Intitulatio zeigt Abweichungen ebenfalls von den bisher dargestellten vorherigen Urkundentexten auf, weil in diesem Fall kein Hinweis auf die päpstliche Beauftragung der Kleriker zu finden ist, sondern sie bezeichneten sich nur als Äbte von Klöstern des Zisterzienserordens.⁴⁹ Dieser Umstand verdient besondere Aufmerksamkeit, angesehen, dass sich der Abt von Pilis und der Propst von Székesfehérvár in einer in diesem Jahr ausgegebenen Urkunde als päpstliche delegierte Richter titulierte. Die Notificatio unterscheidet sich wieder von den gewöhnlichen Formen. Diese Eigenarten sind aber nach der Inskription nicht zu erstaunen, da in diesem Fall der Papst der Adressat war,⁵⁰ weswegen der Ausdruck und die Betonung der den Richter verliehenen päpstlichen Autorität unnötig war. Die Narratio beginnt im Gegensatz zu den bisher vorgestellten Besonderheiten mit der gewöhnlichen Form der

⁴⁵ „[...] *pro dicta pena, in potestate arbitrorum, et procedere in modum arbitrij et arbitratoris procedendo simpliciter et de plano. Statutum est reddere sententiam arbitrij tertia feria post iudica*“. ÁÚO I. S. 222. Dieser Umstand zeigt, dass gewisse Elemente des römisch-kanonischen Verfahrensrechtes in Ungarn bekannt waren, wie in diesem Fall die Bestätigung der Strafen und die obligatorischen Termine für die Möglichkeit von Nichtbehaltung einer Vereinbarung.

⁴⁶ „*Et ut presens compromissum stabile sit et firmum, paginam istam cum sigillis abbatis et capituli Sancti Martini et fratris Johannis magni magistri et J. prioris Albensis dicte cause procuratoris fecimus corroborati et nostris*“. ÁÚO Bd. I. S. 222.

⁴⁷ DF 200 625, FEJÉR Bd. IX/7. S. 648.

⁴⁸ „*Sanctissimo in Christo patri ac domino Joanni, Dei gracia sacro sancte romane ecclesie summo pontifici*“. FEJÉR Bd. IX/7. S. 648. Der falsche Name des Papstes kann auf die Fehler der Transkription zurückgeführt werden.

⁴⁹ „[...] *I. de Pilis et I. de Bochon abbates, cisterciensis ordinis, cum omnimoda reverentia*“. FEJÉR Bd. IX/7. S. 648.

⁵⁰ „*Vestram paternitatem cupimus non latere*“. FEJÉR Bd. Bd. IX/7. S. 648.

Beschreibung des Rechtsfalles. Danach ist aber die vorher fehlende Information über den päpstlichen Auftrag zu finden.⁵¹ An dieser Stelle kann der Umstand auch hervorgehoben werden, dass nach dem Tod des dritten Richters die zwei anderen der gewöhnlichen Regelung gemäß ihre Aufgabe durchführen konnten.⁵² Die Fassung der Äbte endet mit der Einleitung des Inserts der Urkunde des Bischofs von Veszprém, die in diesem Fall nicht mit der weit verbreiteten Formel *verbo ad verbum* ausgedrückt wurde, sondern mit den Worten *in hac forma*, die aber auch nicht beispiellos unter den päpstlichen Urkundentexten steht.

[...] sub hac forma nobis Wespremi-
ense capitulum presentavit.⁵³

[...] sub hac forma duximus committen-
dum.⁵⁴

Die inserierte Urkunde Bischof Roberts beinhaltet selbst ein Insert, nämlich des Briefes Honorius' III,⁵⁵ die ebenfalls mit den fast gleichen Worten eingeführt wurde, wie die Formulierung der Äbte.⁵⁶

Da dieses Schreiben des Prälaten auch als Ergebnis päpstlichen Gerichtsverfahrens zustande kam bzw. sogar das Insert des Urteils Honorius' III. enthält, soll es auch betrachtet werden.⁵⁷

Nach der gewöhnlichen generellen Inskription und *Salutatio*⁵⁸ beginnt das Insert mit der erwähnten Form. Im Kontext der Urkunde ist vor den nach päpstlichen Mahnungen getroffenen Anord-

⁵¹ „[...] *ex mortuo collega nostra R. abbate de Simighio, ex delegatione vestra cognosceremus in maiori ecclesia apud*“. FEJÉR Bd. IX/7. S. 648–649. Hervorhebung: G. B.

⁵² „[...] *mortuo collega nostra R. abbate de Simighio, ex delegatione vestra cognosceremus in maiori ecclesia apud Albam pie memorie R. condam Vesprimien. episcopi litteras sub hac forma nobis Vespimiense capitulum presentavit*“. FEJÉR IX/7. S. 648–649. Vgl. Peter HERDE: *Audientia litterarum contradictarum. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts*. Bd. I. Tübingen, 1970. (im weiteren: HERDE 1970) S. 181–182.; DERS.: *Zur päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonische Abteilung* 119 (2002) S. 20–43. (im weiteren: HERDE 2002) Hier S. 34.

⁵³ FEJÉR Bd. IX/7. S. 648.

⁵⁴ POTTHAST Nr. 10232, ÁÚO Bd. VII. S. 15.

⁵⁵ POTTHAST Nr. 7351.

⁵⁶ „*Placuit Domino pape ex misericordia sedis apostolice nobis suas mittere litteras sub hac forma*“. FEJÉR Bd. IX/7. S. 649. Hervorhebung: G. B.

⁵⁷ MREV Bd. I. S. 67–68.

⁵⁸ „[...] *omnibus, ad quos presentes littere pervenerint. Salutem in Domino*“. FEJÉR Bd. IX/7. S. 649.

nungen der Beginn der Disposition hervorzuheben. Bischof Robert wies im Text darauf hin, dass er den Mangel der Priester seiner Diözese und der Kanoniker des Kapitels mit der, von dem Apostolischen Stuhl ihm verliehenen Autorität verbessern wollte.⁵⁹ Neben diesem Passus sind noch zwei Erwähnungen über die Teilnahme Honorius' III. zu finden. Zum einen ist in der konkreten Regelung zu lesen, dass der Apostolische Stuhl mit dem Mitleid seiner üblichen Freigebigkeit für die genannten Kleriker gesorgt hatte.⁶⁰ Zum anderen wurde in der Klausel noch einmal betont, dass die Maßnahmen des Bischofs vom Papst genehmigt worden waren und es auch von seiner Autorität verordnet ist, dass all dies ewig gültig bleiben sollte.⁶¹ Aufgrund dieser drei Textstellen lässt es sich also feststellen, dass der Bischof, der wegen eines Prozesses die Urkunde ausgeben sollte, auf die Betonung der päpstlichen Zustimmung und Autorität Wert legte, um seine Maßnahmen und seine Absicht zu unterstützen. Diese Formulierung war in den Urkunden der päpstlichen delegierten Richter generaliter verbreitet, meist mit der Formel *apostolica autoritate*, die in einer engen Beziehung zu den Bevollmächtigungsformeln in den Legatenurkunden steht, und die also der Legitimation der Delegierten diente.⁶² Diese Betonung der päpstlichen Autorität kann sogar als ein Erkennungsmerkmal der Delegation bezeichnet werden, so ist es zu betonen, dass unter den bisher dargestellten Schreiben diese, sonst nicht von päpstlichem Richter ausgestellte Urkunde als Erste diese Formulierung beinhaltet.⁶³

Die nächste relevante Urkunde wurde von Bartholomäus, dem Bischof von Veszprém, im Jahre 1233 ausgegeben, in der es um die vor dem Legaten Jakob von Pecorari⁶⁴ gegen ihn erhobene Klage des

⁵⁹ „Nos ergo sacerdotum penuriam et fratrum nostrorum necessitates diligentius intuentes, considerantes nihilominus ecclesie statum, *authoritate nobis ab apostolica sede concessa, invocata Spiritus Sancti gratia*“. FEJÉR IX/7. S. 650. Hervorhebung: G. B.

⁶⁰ „Et quoniam *Sedes Apostolica* canonicorum ecclesie nostre *paupertati consulens de solita sue benignitatis misericordia* [...]“. FEJÉR Bd. IX/7. S. 651. Hervorhebung: G. B.

⁶¹ „[...] ut quod ab apostolica sede misericorditer est concessum, et *authoritate eiusdem a nobis est previa deliberacione statutum, nostris et successorum nostrorum temporibus perpetuam obtineat firmitatem*“. FEJÉR Bd. IX/7 S. 651.

⁶² MÜLLER 2003. S. 358; MÜLLER 2008. S. 61–62; FALKENSTEIN 1986. S. 54–55.

⁶³ Vgl. MÜLLER 2003. S. 358.

⁶⁴ Vgl. Tibor ALMÁSI: Egy ciszterci bíboros a pápai világhatalom szolgálatában. Pecorari Jakob magyarországi legációja [Ein Zisterzienser Kardinal im Dienst der päpstlichen Weltmacht. Die

Abtes von Pannonhalma geht. Dieser Streit wurde von Bartholomäus durch die Anerkennung der Rechte der Abtei gelöst.⁶⁵ Was die Formulierung dieser Urkunde betrifft, kann kein besonderer Passus erhoben werden, der direkt auf eine päpstliche Wirkung hinweisen könnte, obwohl der Urkundentext darüber berichtet, dass die Vereinbarung in der Präsenz von Jakob getroffen wurde.⁶⁶ Die Verpflichtung des Bischofs passierte laut des Textes nicht ausschließlich schriftlich,⁶⁷ trotzdem ist es vermutlich, dass die Ausstellung der Urkunde bereits in dieser Zeit, oder kurz nach dem Treffen stattfand.⁶⁸ Diese Angelegenheit kann also als ein Beispiel dafür angeführt werden, dass die Mitwirkung eines päpstlichen Beauftragten nicht unbedingt darauf andeutet, dass durch seine Vermittlung die Spuren der Wirkung des päpstlichen Schriftwesens in den ungarischen Urkundentexten zu finden sind.

Die folgenden Urkunden sind ebenfalls Produkte eines Prozesses der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit. Ihre Aussteller waren die Äbte von Tihany und Somogyvár bzw. der Prior von Tihany, die sich im Jahre 1235 als Vollstrecker Gregors IX. in der Angelegenheit von Gewalttaten gewisser Weltlicher betätigten.⁶⁹ Der Adressat ihrer ersten Urkunde war Bischof Bartholomäus von Veszprém, während die Prälaten Ungarns die Empfänger der zweiten waren.⁷⁰ Aufgrund der zwei Texte kann am Anfang die Intitulatio betrachtet werden, die sonst nur in dem an den Bischof von Veszprém geschickten Brief zu finden ist.⁷¹ Bezüglich dieses Passus soll die Selbstbezeichnung

Legation von Jakob von Pecorari in Ungarn]. *Magyar egyháztörténeti vázlatok* 5 (1993:1-2) S. 129–141.

⁶⁵ DF 206 928, ÁÚO Bd. I. S. 314.

⁶⁶ „[...] *traheret nos in causam coram reverendo patre domino J. Prenestino electo, Apostolice Sedis legato*“. ÁÚO Bd. I. S. 314.

⁶⁷ „[...] *nos confessi fuimus, et promissimus viva voce, quod dicta capella fiat absque omni iniuria et lesione eorum, et illud jus habeant ipsi in capella iam dicta, quod in ipsa matrice Ecclesia habere noscuntur*“. ÁÚO Bd. I. S. 314. Hervorhebung: G. B.

⁶⁸ Der Legat kam im September 1233 in Ungarn an und anhand der Datierung wurde die Urkunde des Bischofs in diesem Monat geschrieben. Die Form der Datierung, nämlich der Hinweis auf den Monat kann auch nicht unbedingt als Folge der Einflussnahme des Legaten bezeichnet werden, weil dies nicht der erste überlieferte Fall von dieser Form ist.

⁶⁹ Die Beauftragung Gregors IX: DF 206 955., POTTHAST NR. 9968.

⁷⁰ ÁÚO Bd. I. S. 343, 344.

⁷¹ „*Nos Simigiensis et Ticoniensis abbates, et decanus Ticoniensis, exsecutores a summo pontifice [...]*“. ÁÚO Bd. I. S. 343.

der Kleriker hervorgehoben werden, da sie sich Vollstrecker des Papstes (*exsecutores a summo pontifice*) nannten,⁷² was mit dem Wortlaut der Beauftragung Gregors IX. verglichen werden kann, in deren Klausel der Papst ihre Aufgaben in dem Vollstrecken der Beschlüsse bestimmte.⁷³

Beide Urkunden enthalten weiterhin das Insert des Urteils Papst Gregors IX. bzw. leiten sie diese mit fast gleichen Worten ein. Die Formel *sub hac forma* und ihre mögliche Beziehungen wurden bereits tangiert, so werden an dieser Stelle erst die Anweichungen der Formulierungen in den zwei Urkunden kurz dargestellt. Im Text der Anweisungen an Bartholomäus wiesen die Beauftragten in dieser Form auf Gregor IX. hin: *Noverit vestra paternitas, nos littera domini Pape recepisse sub hac forma*,⁷⁴ während sie in der an die ungarischen Prälaten adressierten Urkunde den Papst anders beschrieben: *Noverit iam dudum vestra universitas litteras summi Pontificis recepisse sub hac forma*.⁷⁵ Was aber die Ursache dieser Dualität betrifft, könnte der Zweck der Kleriker nur vermutet werden, trotzdem kann aber dies als Beispiel für die Kenntnisse der Aussteller bezüglich der Kompilation bezeichnet werden.

Die Mahnung an den Bischof von Veszprém besteht nach dem Insert der Papsturkunde aus der Dispositio, in der in relativ einfacher Form der Bischof zu der Erfüllung des Urteils Gregors aufgefordert wurde⁷⁶ sowie aus einer Poenformel. Aus der Sanctio soll der Hinweis auf die Autorität der Vollstrecker betont werden, der aber ohne konkrete Erwähnung des Papstes verfasst wurde.⁷⁷

Der Text der anderen Urkunde kann im Gegensatz zu der Bewertung des vorherigen als besonders detailliert bestimmt werden. Selbst die erste Formel nach dem Insert soll betont werden, da in

⁷² Über die Rolle der Vollstrecker vgl. HAGENEDER 1967. S. 48–49; HERDE 1970. S. 287–289.

⁷³ „Quodsi non omnes his exequendis potueritis interesse, duo vestrum ea nichilominus exequantur“. ÁÚO Bd. I. S. 335. Vgl. HERDE 1970. S. 10.

⁷⁴ ÁÚO Bd. I. S. 343.

⁷⁵ ÁÚO Bd. I. S. 344.

⁷⁶ „Unde consulimus paternitatem vestram et hortamur, quatenus, sicut continetur in presentibus litteris, faciatis inviolabiliter observari, et dictos excommunicatos et vilam evitetis“. ÁÚO Bd. I. S. 343.

⁷⁷ „Et hec omnia ut observetis auctoritate qua fungimur precipimus, alioquin contra fautores secundum quod ius dictaret procederemus“. ÁÚO Bd. I. S. 343. Hervorhebung: G. B.

diesem Fall die Urkunde mit einer Arenga fortgesetzt wurde.⁷⁸ Die Art dieser Begründung der Pflichten der Adressaten in Bezug auf die Bewahrung der Kirchendisziplin ähnelt den Eigenschaften der Gruppe von Arengen ungarischer Königsurkunden, die die Pflichten und Tugenden der Herrscher bezüglich ihres Amtes betonten. Dieser Typ kann aber nach den Forschungen von Ágnes KURCZ zum Vorbild des päpstlichen Gebrauches zurückgeführt werden,⁷⁹ so kann an dieser Stelle zumindest vermutet werden, besonders im Hinblick auf das spätere Vorkommen der Beispiele in der Praxis der königlichen Kanzlei, dass hier auch mit der Wirkung von Papsturkunden gerechnet werden darf.⁸⁰ Die Dispositio folgt der Arenga auch in diesem Text ohne Narratio (die nach dem Insert der Papsturkunde nämlich unnötig war). Die Beschreibung der Autorität der Delegierten ist in diesem Schriftstück nicht in der Sanctio, sondern an mehreren Stellen zu finden bzw. wurde die Rolle des Papstes anders als vorher, diesmal mit einem konkreten Ausdruck formuliert.⁸¹ Die ungarischen Präläten wurden außer der Mahnung zur Einhaltung der genannten kirchlichen Strafen,⁸² über die an den Bischof von Veszprém geschickte Urkunde informiert.⁸³ Im Gegensatz zum ersten Schreiben ist aber in diesem Text keine Strafklausel zu finden, sondern er gibt Informationen darüber, dass die verurteilten Laien von allen als Exkommunizierte behandelt werden sollten, bis sie an dem Heiligen Stuhl abgelöst werden. Die Formulierung dieses Teiles kann mit voller Sicherheit aus dem Wortlaut

⁷⁸ „*Quia vero error cui con resistitur approbatur, et viros decet ecclesiasticos providere, ne dissolvatur nervus discipline ecclesiasticae, quia rem invenimus ita esse*“. ÁÚO Bd. I. S. 344.

⁷⁹ Ágnes KURCZ: Arenga und Narratio ungarischer Urkunden des 13. Jahrhunderts. *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 70 (1962) S. 323–354. (im weiteren: KURCZ 1962) Hier S. 335–336.

⁸⁰ Vgl. Die Beispiele von KURCZ 1962. S. 335.

⁸¹ „[...] *auctoritate domini pape vobis firmiter iniungentes* [...]“. ÁÚO Bd. I. S. 344.

⁸² „[...] *quatenus predictam excommunicationis sententiam in ipsos plene et firmiter faciatis observari, et a vobis arcius evitari, ne censura ecclesiastica videatur omnino contempti*“. ÁÚO Bd. I. S. 344.

⁸³ „*Sciat eciam vestra universitas, quod sub eadem forma domino episcopo Vesprimiensi tanquam ordinario scripsimus, rogantes diligenter eundem, et auctoritate domini pape firmiter iniungentes, ut per se et per suos subditos ipsam sententiam firmiter faceret observari, et ab omnibus arcius evitarentur*“. ÁÚO Bd. I. S. 344.

der Betrauungsurkunde und dadurch aus dem Wortgebrauch des päpstlichen Kanzleiwesens abgeleitet werden.⁸⁴

[...] ut per se et per suos subditos ipsam sententiam firmiter faceret observari, et ab omnibus arccius evitarentur, donec eisdem abbati et conventui satisfacerent, et cum nostrarum testimonio litterarum ad sedem accederent Apostolicam absolventi.⁸⁵

[...] dictos sacrilegos tamdiu appellatione remota excommunicatos publice nuntietis et faciatis ab omnibus arctius evitari, donec passis iniuriam satisfecerint competente, et cum vestrarum testimonio litterarum ad Sedem venerint Apostolicam absolvendi, invocato ad reprimendam eorum maliciam si opus fuerit auxilio brachii secularis.⁸⁶

In diesem Fall kann also sogar mit einer konkreten Verwendung des päpstlichen Textes als Vorbild gerechnet werden, so soll dieses Beispiel für die Möglichkeit einer direkten Einflussnahme betont werden.

Folgendes wird eine Gruppe von Angelegenheiten und die dazu gehörenden Urkunden näher berücksichtigt, an deren Behandlung verschiedene Subdelegaten teilnahmen.⁸⁷ Die Subdelegaten konnten grundsätzlich zwei Arten der Beauftragungen vertreten, da sie entweder von einem, oder von mehreren päpstlichen delegierten Richtern, oder von einem Legaten betraut werden konnten.⁸⁸ Bezüglich dieser Aufteilung soll hinzugefügt werden, dass das Mandat eines Legaten für die ausgewählten Kleriker obligatorisch war, wenn der Legat die Beauftragung in seiner, vom Papst bestimmten,

⁸⁴ Andere Beispiele aus den, an Empfängern in Ungarn geschickten Papsturkunden: „[...] tamdiu appellatione remota excommunicatum publice nuntietis et faciatis ab omnibus arctius evitari, donec passis iniuriam satisfecerit competente, et cum vestrarum testimonio litterarum ad Sedem venerit Apostolicam absolvendus“. DF 206 951, ÁÚO Bd. I. S. 317–318. „et cum eorumdem iudicum litterarum testimonio venirent ad sedem Apostolicam absolvendi“. FEJÉR Bd. III/2. S. 441, POTTHAST Nr. 9965.

⁸⁵ ÁÚO Bd. I. S. 344.

⁸⁶ DF 206 955, ÁÚO Bd. I. S. 335.

⁸⁷ Vgl. Robert C. FIGUEIRA: Subdelegation by Papal Legates in Thirteenth-Century Canon Law: Powers and Limitations. In: *Iure Veritas: Studies in Canon Law in Memory of Schafer Williams*. Eds. Steven BOWMAN – Blanche CODY. Cincinnati 1991. S. 56–79. (im weiteren: FIGUEIRA 1991) Hier S. 56–58; DERS.: Legatus apostolice Sedis: The Pope's alter ego according to Thirteenth-Century Canon Law. In: *Studi Medievali* III/27 (1986) S. 527–574. (im weiteren: FIGUEIRA 1986) Hier S. 531–536, 539–540, 546, 573–574; HAGENEDER 1967. S. 32; HERDE 1970. S. 200–201.

⁸⁸ Vgl. FIGUEIRA 1991. S. 56–58. Für eine Subdelegation dieser Art vgl. „[...] excipiendo proposuit, quod B. et procuratores iamdicti tam ab eisdem iudicibus et subdelegatis ipsorum, quam pro eo [...]“. ÁÚO Bd. VII. S. 14, POTTHAST Nr. 10232. Hervorhebung: G.B.

Provinz ausgab.⁸⁹ Über die Befugnisse dieser zwei Gruppen von Subdelegaten und über die Beschränkungen ihrer Jurisdiktion waren die verschiedenen Dekretalisten nicht der gleicher Meinung,⁹⁰ in unserer Hinsicht werden aber die überlieferten Texte der Vertreter dieser Kategorien in Bezug auf die Formulierung der Aufgaben, Taten und besonders auf den Ausdruck ihrer Autorität untersucht. Was die Ursachen der Subdelegationen betrifft, konnten wegen der Überlastung der Richter – oder einfach wegen ihrer Verweigerung – veranlasst werden, oder die Subdelegaten wurden z. B. aus geographischen Gründen anvertraut.⁹¹

Das erste Beispiel bietet die Kommission der Äbte von Tata und Zobor sowie Kanoniker Johannes' von Győr an, die im April 1230 mit der Examination gegen Ritter Fabian von Magister Aegidius beauftragt wurden.⁹² Aegidius war in diesem Fall als delegierter Richter für den Prozess zuständig, die Subdelegaten bekamen also die Jurisdiktion dieser Weise von ihm, die Aegidius ihnen kraft päpstlicher Autorität als delegierte Jurisdiktion weitergab.⁹³ Glücklicherweise ist auch ein Bericht von den Subdelegaten erhalten, die sie nach dem 25. Dezember 1231 erstaunlicherweise direkt dem Papst schickten.⁹⁴

Die Inscriptio des Berichtes folgt dem Muster der päpstlichen Adresse,⁹⁵ während die Intitulatio hervorgehoben werden soll, da die Beauftragten sich ausschließlich mit ihren kirchlichen Titeln bezeichneten und ihre Kommission weist nur auf das Insert der Urkunde von Aegidius hin.⁹⁶ Der Kontext ihrer Urkunde kann nicht

⁸⁹ FIGUEIRA 1991. S. 67.

⁹⁰ Vgl. FIGUEIRA 1991. S. 69–71.

⁹¹ Vgl. FIGUEIRA 1991. S. 69–71.

⁹² Richard MARSINA: *Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae*. Bd. I-II. Bratislava. 1971-1987. (im weiteren: MARSINA) Bd. I. S. 264–265. Vgl. Gábor BARABÁS: „Ecce dilectum filium“. Päpstliche Urkunden in Bezug auf die Legationen in den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts. In: *Specimina Nova Pars Prima Sectio Mediaevalis VI*. Hrsg. Márta FONT – Gergely KISS – Tamás FEDELES. Pécs, 2011. S. 32–52. Hier S. 45–51.

⁹³ „[...] *quare auctoritate domini pape, qua fungimur, firmiter vobis mandamus, quatenus [...]*“. MARSINA Bd. I. S. 264–265. Vgl. FIGUEIRA 1991. S. 57, 60–61, 69–71.

⁹⁴ DF 206 915, MARSINA Bd. I. S. 269–270.

⁹⁵ „*Sanctissimo patri ac domino G., Dei gratia sacrosancte Romane ecclesie summo pontifici [...]*“. MARSINA Bd. I. S. 269–270.

⁹⁶ „*F. Et G. abbates de Thata et de Zubur et I. canonicus Geuriensis, promptissimum famulatum, ad omnia et pedum oscula bonorum. Ex parte magistri E., subdiaconi et capellani vestri, cum esset in*

als detailreich bezeichnet werden, da neben dem genannten Insert nur die Deklaration des beklagten Ritters beinhaltet, die aber mit den üblichen Worten eingeleitet wurde.⁹⁷ Der Text endet ansonsten mit dem Ausdruck der Meinung der Subdelegaten, dass sie wegen des Verhaltens Fabians nicht in der Lage waren, weitere Maßnahmen durchführen zu können, weswegen sie den Fall dem Papst zurückschickten.⁹⁸ Bezüglich dieses Passus kann wieder nur der Ausdruck der Demut (*ad pedes sanctitatis vestre*) betont werden, während über den ganzen Wortlaut der Urkunde festgestellt werden kann, dass „spärlich“ formuliert wurde und fast völlig die Formel der Urkunden der delegierten Richter entbehrt. Dieses Schriftstück bietet also auch ein Beispiel dafür an, dass das Vorhanden päpstlicher, oder zumindest richterlicher Urkunden nicht unbedingt die Verwendung der Formel verursachte.

Während des Ablaufs dieses Rechtsstreites passierte noch eine Weitergabe von Jurisdiktion. Kardinalbischof Jakob von Pecorari beauftragte am 27. Februar 1234 den Bischof und den Archidiakon von Nyitra,⁹⁹ deren überlieferte Urkunde bereits an demselben Tag datiert erhalten ist.¹⁰⁰ Zunächst soll aber festgestellt werden, dass es hier im Gegensatz zu dem vorher dargestellten Fall um die Subdelegaten eines Legaten geht.¹⁰¹ Der Wortlaut dieser Urkunde weist auch auf die Hauptrolle Jakobs hin, da der Legat seine Jurisdiktion weitergab und sich die Subdelegaten wortwörtlich nicht kraft päpstlicher Autorität (*apostolica auctoritate*) betätigten.¹⁰² Zuletzt soll

Ungaria recipimus litteras in hunc modum“. MARSINA Bd. I. S. 269–270. Aus dieser Formulierung soll die hervorgehobene Frömmigkeitsformel betont werden. Hervorhebung: G. B.

⁹⁷ „Termino itaque a nobis dicto Fabiano assignato ad equequendum mandatum nobis iniunctum, nuncius eiusdem Fabiani ad peresntiam nostram veniens appellavit in hunc modum [...]“. MARSINA Bd. I. S. 269–270.

⁹⁸ „Nos vero videntes dictum Fabianum et complices suos paratos modis omnibus nobis resistere, dictam causam ad pedes sanctitatis vestre remisimus [...]“. MARSINA Bd. I. S. 269–270.

⁹⁹ DF 206 934, ÁÚO Bd. I. S. 310–312.

¹⁰⁰ DF 206 938, MARSINA Bd. I. S. 315.

¹⁰¹ FIGUEIRA 1991. S. 56–58, 69–71; FIGUEIRA 1986. S. 531–536, 539–540, 546, 573–574; HAGENEDER 1967. S. 32; HERDE 1970. S. 200–201.

¹⁰² „Unde discrecioni vestre firmiter precipiendo mandamus, quatenus si idem Fabianus premissa et que in suis litteris continentur, quarum tenorem presentibus litteris inseri fecimus de oerbo ad verbum, non observaverit ut promisit, **auctoritate nostra** sepedictum Fabianum denunciatis excommunicationis vinculo immodatum, credentes super hoc simplici verbo sine sacramento“. ÁÚO Bd. I. S. 310–311. Hervorhebung: G. B.

noch die Klausel der Urkunde kurz betrachtet werden, die nach Vorbild der päpstlichen Delegationsmandate verfasst wurde und den Subdelegaten erlaubte, dass der eine bei Behinderung des anderen das Verfahren weiterführen konnte,¹⁰³ was ansonsten dem kanonischen Recht und der Praxis entsprach.¹⁰⁴

Die erhaltene Urkunde der Beauftragten ist ebenfalls anders, als die vorher dargestellte, da sie nicht ihrem Auftraggeber oder dem Papst berichteten, sondern kümmerten sich im Laufe des Prozesses um die Durchführung der gefällten kirchlichen Strafen. Die Adressaten dieser Urkunde waren nämlich der Erzbischof von Kalocsa und die Bischöfe seiner Erzdiözese, die über die Exkommunikation von Fabian informiert und aufgefordert wurden, dieses Urteil zu veröffentlichen. Was die Formulierung der Urkunde betrifft, kann die Intitulatio auch in diesem Fall hervorgehoben werden, da die Subdelegaten Jakobs sich nur mit ihren kirchlichen Titeln bezeichneten und ihre Beauftragung wurde nur mit dem Insert der Urkunde des Legaten ausgedrückt.¹⁰⁵ Die Narratio beschreibt kurz die Vorgeschichte der Auseinandersetzung, aber ohne die übliche Formel der Papsturkunden¹⁰⁶ und erklärt die Ursache der Exkommunikation bzw. endet der Text mit der Mahnung, dass die Prälaten das Urteil vollstrecken sowie ihre Untertanen zum Behalten veranlassen sollten.¹⁰⁷ Ähnlich der dargestellten Urkunde der Äbte von Tata und Zobor sowie des Kanonikers von Győr kann auch hier festgesetzt werden, dass der Wortlaut an solchen Stellen mangelt, die als Beispiele für die Wirkung des Papstes, oder zumindest des Legaten bezeichnet werden könnten. Allerdings darf ausschließlich aufgrund dieser Beispiele die Folgerung nicht gezogen werden, dass die Position eines Subdelegaten generell eine niedrigere Wirkung

¹⁰³ „*Quod si non omnes hiis exequendis potueritis interesse, alter vestrum ea nichilominus exequatur*“. ÁÚO Bd. I. S. 312.

¹⁰⁴ Vgl. HERDE 1970. S. 200; HERDE 2002. S. 34.

¹⁰⁵ „*I. divina miseracione episcopus Nitriensis, et magister S. archidiaconus eiusdem loci reverentiam tam debitam quam devotam cum oracionum suffragiis. Vestra noverit paternitas litteras domini legati I. electi Prenestini, recepisse sub hac forma [...]*“. MARSINA Bd. I. S. 315.

¹⁰⁶ „*[...] in causa que vertebatur inter [...] ex una parte, et [...] ex altera*“. MARSINA Bd. I. S. 315.

¹⁰⁷ „*[...] cum uxora et familia sua contra suum iuramentum hactenus indebite commoratur et sic in sententiam excommunicationis latam inciderit ipso facto, auctoritate, qua fungimur, ipsum excommunicatum denunciavimus, mandantes paternitati vestre, ut ipsum excommunicatum evitetis et facitatis a vestris subditis arcuis evitare, ne censura ecclesiastica videatur omnio contempni*“. MARSINA Bd. I. S. 315.

auf ihre Urkundentexte ausübte, als bei dem Urkundenwesen der delegierten Richter. Die Untersuchung könnte fernerhin noch mit zwei anderen Gruppen ergänzt werden,¹⁰⁸ aber das Ausmaß dieser Arbeit ermöglicht es nicht.

Obwohl die Überlieferung der Quellen die Möglichkeit nicht anbietet, allgemeine Feststellungen aufgrund dieser sporadischen Einzelfälle zu formulieren, am Ende der Untersuchung lässt sich aber ein Fazit gezogen werden. Zunächst können einige Eigenarten des untersuchten Quellenbasis hervorgehoben werden, die bezüglich der Fragestellung vielleicht die bedeutendsten sind, wie z. B. die Beschreibung der Grundstellung der Angelegenheiten in der Narratio, die Einleitung der inserierten Texte, die Selbstbezeichnung der Beauftragten sowie die Beschreibung (oder Zuschreibung) der von den Päpsten gegebenen Autorität. Anhand dieser Stellen kann es festgestellt werden, dass bei dieser Gruppe in erster Linie mit voller Sicherheit der Einfluss der päpstlichen Schriftlichkeit gesucht werden kann, welche Überlegung mit der Wirkung der Betonung der päpstlichen Autorität bezüglich des ganzen Systems ergänzt werden kann. Die Möglichkeiten, durch die die Einflussnahme der päpstlichen Kanzlei ihren Niederschlag finden konnte, sind durch die Verwendung vorhandener päpstlicher Urkunden bei der Ausstellung der Schreiben, wie darauf auch mindestens ein konkretes Beispiel vorliegt, durch die Benutzung der Formeln, oder sogar durch die wortwörtlichen Inserts zu greifen. Daneben kann über die Zusammenarbeiten mit Legaten und anderen Gesandten des Heiligen Stuhles auch nicht vergessen werden, was seit dem Ende der zwanziger Jahre des 13. Jahrhunderts immer häufiger wurde. Anhand der überlieferten Beispiele kann all dies noch damit ergänzt werden, dass die Beispiele vom Bereich der Subdelegationen, vielleicht wegen der teilweise unsicheren Rahmen des Systems, weniger relevante Übereinstimmungen aufzeigten, als die andere Fälle.



¹⁰⁸ Mit den Urkunden des Delegaten Jakobs Pecorari (Vgl. BARABÁS 2012) und mit einer Urkunde Prinz Kolomans (FEJÉR Bd. III/2 . S. 232).